



Hingucken

Die besondere Situation der Stadtteilschulen muss bei der Personalausstattung berücksichtigt werden

In dem Inklusionskonzept des Senators ist die Personalausstattung pro Schüler mit den Förderungsschwerpunkten Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung (LSE) sowohl für Grundals auch für Stadtteilschulen pädagogisch nicht ausreichend. Sie ignoriert darüber hinaus die besondere Situation der Stadtteilschulen, die eine höhere Personalzuweisung pro Schüler mit LSE als an Grundschulen erfordert:

Der prozentuale Anteil von LES-Schülern ist in den Stadtteilschulen mehr als doppelt so hoch wie an den Grundschulen, da nur 45% der Regelschüler aber 100% der inklusiv beschulten LES-Schüler die Stadtteilschule besuchen.

Die Stadtteilschulen haben eine ausgelesene Schülerschaft, da 55% der Regelschüler in Hamburg am Gymnasium angemeldet werden. Das führt dazu, dass die Inklusion an Stadtteilschulen in Lerngruppen stattfindet, in denen sich die PISA-Risikoschüler konzentrieren,

während ein wesentlicher Teil der leistungsstarken und sozialkompetenten Schüler fehlt. Das schwächt die Integrationskraft dieser Lerngruppen enorm, was durch vermehrte Arbeit der Pädagogen kompensiert werden muss. Bezüglich der vorausgelesenen Schülerpopulation unterscheidet sich Hamburg z.B. deutlich von Bremen, wo nur 20% das Gymnasium besuchen.

Die Klassenfrequenzen an den Stadtteilschulen sind höher als an den Grundschulen. Der Unterschied ist an KESS 1/2-Schulen besonders hoch. In Jg.7-10 ist außerdem die Pro-Kopf-Zuweisung von Lehrerstunden im Unterschied zu den Grundschulen in den letzten Jahren nicht erhöht worden.

An der Stadtteilschule durchleben die Schüler ihre Pubertät. In dieser Altersphase treten Lern- und Verhaltensprobleme besonders stark auf. Außerdem ist das Abgrenzungsbedürfnis in dieser Entwicklungsphase besonders ausgeprägt, wodurch integrative Prozesse sehr er-

schwert werden und zusätzlich pädagogische Arbeit erfordern.

In den Stadtteilschulen entscheidet sich, ob die LES-Schüler einen Schulabschluss erreichen. In den Förderschulen erhalten weniger als 20% der Schüler den ersten Bildungsabschluss. Erklärtes bildungspolitisches Ziel der Landesregierung ist die deutliche Verringerung der Schülerquote ohne Schulabschlüsse. Dies kann nur gelingen, wenn die Förderung der LES-Schüler an den Stadtteilschulen intensiviert wird.

Wenn an den Stadtteilschulen die Inklusion wegen unzureichender Personalausstattung misslingt, hat dies nicht nur negative Folgen für die betroffenen Schüler, sondern gefährdet die Schulform selbst, weil sich viele Eltern von der Stadtteilschule abwenden würden. Damit wäre die für die Stadtteilschule notwendige Heterogenität der Schülerschaft und damit ihr Bildungsauftrag in Frage gestellt.

Aus den vorgenannten Gründen muss die personelle Ausstattung pro LES-Schüler an Stadtteilschulen deutlich über der an Grundschulen liegen, wenn die Inklusion gelingen soll.

PIT KATZER,
stv. Schulleiter der
Erich Kästner Schule

zum Bruttoinlandsprodukt von 1995 bis 2010 nach Ländern (in %)

Land

HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH	D
3,02	6,80	4,04	3,55	3,72	3,40	6,04	7,21	3,53	7,60	4,11
2,88	5,83	3,79	3,59	3,75	3,43	5,36	6,26	3,42	6,21	3,84
2,90	5,07	3,98	3,87	3,80	3,45	4,94	5,33	3,59	5,23	3,87
3,07	5,21	3,85	3,83	3,97	3,31	4,89	5,08	3,53	4,95	3,84
3,13	4,69	3,83	3,57	4,07	3,03	4,64	4,76	3,41	4,66	3,80
3,21	4,58	3,92	3,56	4,09	3,11	4,59	4,56	3,49	4,81	3,74
3,48	4,79	4,30	3,94	4,43	3,43	5,03	4,90	3,76	5,04	4,11